

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorjick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Sillalexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. inkl. Fracht- und Postgebühren; zu gleichem Preise, aber ohne Postgebühren, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gepaltene Colonietexte oder deren Raum 10 Pfg., Reklametexte 25 Pfg.

Nr. 19.

Montag, den 2. Februar 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Die 4. Rate Steuer für das Rechnungsjahr 1913 wird am 1. Februar 1914 fällig und ist spätestens am 14. Februar 1914 hierher einzubringen.

Wegen der nach rückständigen Martin v. J. fällig gewordenen Gemeindepächter wird in den nächsten Tagen die Zwangsversteigerung eröffnet.

Hochheim a. M., den 31. Januar 1914.

Die Stadtkasse: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse über den Bestand des hier vorhandenen Kindviehes zum Zwecke der demnächstigen Erhebung einer Abgabe zum Aufzuchtungs- und Erhaltungsfonds für kranken, milch- oder rauhbrandkranken Kindvieh und Erhebung einer Abgabe zur Bestreitung der Aufzuchtungs- und Erhaltungskosten für kranken, milch- oder rauhbrandkranken Vieh wird am 1. Februar 1914 bis zum 14. Februar 1914 im Rathaus während der Vormittagsstunden zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind während dieser Zeit bei dem Magistrat anzubringen.

Hochheim a. M., den 28. Januar 1914.

Der Magistrat: Krüger.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Der Regierungswechsel in Elb-Verdringen.

Berlin. Wie schon bekannt, hat sich der Statthalter von Elb-Verdringen Graf v. Wedel auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, nach einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Statthalter ist Herr von Wedel, Sohn v. Wedel, wurde die nachgeordnete Dienststellung unter Verleihung der Krone zum Orden 1. Klasse erteilt. Nach ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die erste Kammer des Reichstages ernannt worden. Ferner hat Seine Majestät bei Genehmigung ihrer Abreise dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den königlichen Kronenorden 1. Klasse und dem Unterstaatssekretär Dr. Mandel den Stern zum Orden 2. Klasse verliehen. Unterstaatssekretär Köhler wird in seinem Amt verbleiben. Zum Statthalter von Elb-Verdringen ernannt worden. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im Elb-Verdringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Statthalter geleitet wurden, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Freiherr v. Stein ausgereicht. Die Entlassung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

Tauschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blum.

(1. Fortsetzung.)

Nach immer stand Erwin da, die Arme fest um die Geliebte geschlungen. Erst als der Hund wieder lebhaft zu bellen begann, einen Fremden ankündigend, kam er zur Besinnung, drückte einen langen, innigen Abschiedskuss auf ihren Mund und ging dann. Agnes aber schloß die Tür hinter ihm fest zu, denn ihr graute bei dem Gedanken, es könne noch jemand kommen, der ihr die große Freude ihres Herzens vernichten möchte — etwa Udo v. Schulental.

Der war es nämlich, wie sie ganz richtig vermutete, auch gewesen, dessen Besuch hätte durch sein besonders lautes Geknall ankündigend klingen.

In der Tat, hinter Udo stand an der Hofpforte, als Erwin ging und versteckte sich um nicht gesehen zu werden, hinter einer der Eichen.

So eine Gemeinheit! — Verflucht! murmelte er, als er dann nun, die Rechte drohend zur Faust ballend und mit den Zähnen knirschend, heraustrat. Das war der Räuber! — Ja, das ist die Hölle! — Und heute sollte Dir der große Bursche gelingen, gerade heute, wo der alte Roland auf seinen vierzehnjährigen wartet.

Der Bursche am ganzen Körper bebend, trat er näher ans Haus und fand, obwohl drinnen noch Licht brannte, die Tür verschlossen. Noch mehr gereizt, fragte er einen Knecht, ob der Herr schon zurück und war in der Stube sei.

Der Herr ging mit dem Bewehr fort und kommt wohl auch nicht so bald, fragte ihn allein, Eden ging der Herr Leutnant von Helldorff, antwortete der Knecht.

War der Leutnant lange hier?

Ja, das mag wohl so eine kleine halbe Stunde gewesen sein.

So lange?

Besser fragte der Knecht nichts, sondern wandte sich hastig ab und rannte von dannen, nur noch darüber nachdenkend, wie er sich diesen gefährlichen Altsen, diesen unanständigen Menschen aus dem Wege schaffen könnte. Ihn direkt entgrenzeten, aber mochte er nicht, denn er befürchtete einen großen Ärger, wenn wenig Mut und Lachheit seinen Gegner aus guten Gründen.

Als Erwin mit siebenglähenden Wangen, fast trunken vor Wonne, durch den linken Wald, in dessen Baumkronen der Sturm jetzt heulte, zurückkam, da spürte er nichts von dem eifrigen Toben, der als Vorbote des nahenden Winters über die Erde wehte. Beim matten Mondlicht sah er dicke Nebelschwaden über den Wäldern, an denen sein Weg vorüber führte, gleich gelben Nebelschwaden, an denen sein Weg vorüber führte, gleich gelben Nebelschwaden, an denen sein Weg vorüber führte.

Verletzung des Obersten von Reuter und des Leutnants von Forstner.

Der „Berliner Totalanzeiger“ meldet: Oberst von Reuter ist als Kommandeur des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 nach Frankfurt a. M. überverlegt worden. Die Ordre des Kaisers, durch die ihm die Verletzung persönlich mitgeteilt wird, ist am gestrigen Sonntag nachmittag an ihn abgegangen. Oberst v. Reuter tritt dadurch an die Spitze eines durch seine ruhmvolle Geschichte weit bekannten Regiments und die Verletzung erhält noch für den Oberst dadurch eine besondere Bedeutung, daß einst sein Vater an der Spitze dieses Regiments im Jahre 1870 auf dem reichsständischen Boden einen ehrenvollen Tod gefunden hat. — Leutnant Freiherr v. Forstner ist in das Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 nach Bromberg verlegt worden.

Aus Albanien.

Durazzo. Zwischen den deutschen und englischen Delegierten der internationalen Kontrollkommission einerseits und Gjakova andererseits wurde ein Liebesverkommen getroffen, daß Gjakova seine Demission geben wird. Die internationale Kontrollkommission wird in drei Tagen in Durazzo erwartet. Sie wird Gjakova ihre Genehmigung über seinen Entschluß ausprechen und ihn ermächtigen, dem Prinzen zu sich als Vertreter der Wünsche des albanischen Volkes entgegenzutreten. Gjakova wird dann mit dem Prinzen nach Albanien zurückfahren.

Berlin. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist der Regierungsrat v. d. Schulenburg in Potsdam zu seinem Nachfolger im Präsidium der Potsdamer Regierung Geh. Ober-Regierungsrat und Vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium Freiherr v. Hülshausen ernannt worden.

Essen. Bei der Kaisergeburtstagsfeier der Beamten der Firma Krupp hielt der Inhaber der Firma, Herr Krupp von Bohlen-Halbach, eine Ansprache, in der u. a. folgendes sagte:

Nicht den Taten der Firma hat der Sturm gegolten, den man entfesselt hat, er geht dem Geiste der Firma, die zugleich, Kind, Symbol und Bollwerk unserer hart beprobten individualistischen Wirtschaftsordnung ist. Dabei war auch nicht zu verkennen, daß die Firma Krupp gerade in ihrer bisherigen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von mancher Seite als unheimliches Hindernis angesehen wird gegenüber den mehr und mehr modern werdenden Bestrebungen nach Vorbereitung der Grundlagen, wirtschaftlich wie politisch. Demgegenüber möchte ich auch nicht unterlassen auszusprechen, daß die Firma Krupp ihren Stolz darin suchen und leben wird, daß sie sein und zu bleiben, was sie bisher gewesen ist. Nicht aus so gemeinlich bezeichneter Profitgier, nein, aus dem Gefühl vollbewußter, wenn auch nicht immer leicht getragener Verantwortung ergeben sich für mich wie für die mir zur Seite stehende Werkleitung die Richtlinien aus für die künftige Leistung dieses Werkes. Was meiner Frau und mir durch die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu eigen gegeben ist, das betrachten wir als ein anvertrautes Gut, das unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls zu verwalten unsere höchste Ehrenpflicht ist. Dies nun die Beamten des Staates, nicht nur die Beamten einer wie

immer auch nur organisierten Gesellschaft sind Diener der Allgemeinheit; in vielleicht noch weitergehendem Sinne sind es diejenigen, die durch das Wirtschaftsleben hindurch ihren Blick in die Welt richten können. Für die Vergangenheit liegt das Urteil in der hundertjährigen Geschichte der Firma Krupp, über die Zukunft kann nur der kommende Erfolg oder Mißerfolg die Antwort geben. Mein Ehrgeiz geht dahin, unter aller Pflichtgefühl erhebt es, daß mir gegenüber den mancherlei Zukunftsfragen und Sorgen fest auf dem uns zugewiesenen Pfade stehen, daß wir insbesondere das uns anvertraute Werk in seiner Größe und Stellung im deutschen Volks- und Wirtschaftsleben, sowie menschliche Kräfte erhalten, erhalten aber auch — eins ist nicht ohne das andere möglich — in voller Freiheit und unbegrenzter Unabhängigkeit. Damit diene ich und damit dienen wir alle nicht nur eigenen Interessen, nein, damit dienen wir sicher auch der ganzen künftigen Entwicklung des deutschen Wirtschafts- und Volkslebens. — Mit dem Ergebnis der Treue zu Kaiser und Reich schloß diese Rede. In dem Telegramm der Familie Krupp und der Angehörigen der Kruppischen Familie an den Kaiser hieß es: „Treue zu Kaiser und Reich, in Treue zu uns selbst, vollbewußter Verantwortung, die eine hundertjährige Geschichte der Firma Krupp uns allen noch ganz besonders auferlegt, in dankbarer Erinnerung alles dessen, was An. Majestät 25jährige Regierung am Segen und Förderung uns gebracht hat, werden wir nach wie vor unerschütterlich stehen, für deutsche Ehre und Wehr unsere ganze Kraft einzusetzen.“ Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort des Kaisers eingegangen: „Meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir zugleich im Namen Ihrer lieben Familie und Angehörigen der Kruppischen Werte zu meinem Geburtstag gewidmet haben. Wilhelm I. R.“

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Maria Lichtner hell und klar gibt ein gutes Weinjahr! So sagt eine alte Winzerregel. Möge sie sich bewahrheiten und den Hochheimern und Weinliebhabern Hochheim endlich wieder mal einen gelagerten Herbst bescheren, damit bei der diesjährigen Reife die Vögel so hell und glanzvoll strahlen wie der heutige Tag.

* Einen tödlichen Schlaganfall erlitt gestern der Landwirt Jakob Petri in der Reudorfstraße wohnhaft.

* Eine militärische Übung, wobei auch der jugendliche Mann bei der hiesigen Fährte nach vorhergegangener Prüfung der Uebung als Lieberungspunkt benutzt wurde, fand heute statt. Auch ein Geschütz wurde auf einem aus Brettern hergestellten Rollwagen über das Eis geschafft. Das interessante Schauspiel hatte viele Zuschauer angelockt. Nachdem das Geschütz noch mit Gaspann versehen war, wurde eine photographische Aufnahme gemacht.

* Der Rheingauer Weinbauverein hält am 8. Februar im Saale der „Burg Ehrenfels“ seine Hauptversammlung ab. (Siehe Anzeige.)

* Im Saale der „Burg Ehrenfels“ feierte gestern Abend der Gesangsverein „Harmonie“ sein 66. Stiftungsfest. Gegenüber anderen aus gleichem Anlaß abgehaltenen Veranstaltungen, benutzte sich diese schöne Feyer ganz im Rahmen eines wirklichen Vereinsfestes. Die zweiteilige Vortragsfolge bestehend aus wunderbaren Musikstücken, kraftvollen, klangvollen Männerchören, bei denen besonders der prächtige Tenor zur Geltung kam, sowie humoristischen Nummern. Herrliche Leistungen der 27er Musikkapelle waren das „Glocken-Konzert“ Nr. 7 von Böck, sowie das „Trophonolo „Sourire de l'Espa“ von Weidert, welche beide in künstlerisch vollendeter Weise zum Vortrage kamen und wieder den kühnsten

der Händedruck Rolands schien ihm, wie weiß, wie es kam, lange nicht so herzlich wie sonst.

Natürlich der Mensch hat sich schlecht gemacht. Er imponiert ihnen weit mehr als du, er der reiche Erbe von Schloß Helldorff. Ihm glauben sie aufs Wort. Er versteht es ja so meisterlich, sich bei Leuten einzufachseln. So große Erwin vor sich hin, als er auf's Schloß zurückkehrte. Und wieder war ein dunkler Schatten in sein sonniges Liebesglück gefallen.

Mit höflichem Nicken empfing Fräulein Agathe ihn, neigte auf seinen höflichen Gruß nur ein ganz klein wenig den Kopf und fragte dann spitz: Nun, Fräulein Roland war wohl heute nicht zu Hause? Oder ist das nette Dämchen mit dem andern Verehrer ausgegangen?

Was sollte das heißen?

Sag in diesen Fragen nicht eine Unverschämtheit, eine Beleidigung ohne Gleichen gegen meine Frau?

Wie soll ich das verstehen, gnädiges Fräulein? fragte er im Ausbruch größter Entrüstung.

Verstehen? Ja, ha, ha, das ist wahrhaftig nicht schwer! — Glauben Sie denn etwa, Sie seien der Seniorsjünger? Unter Jünger hat entschieden in den letzten Tagen einen Vorprung vor Ihnen gewonnen.

Gnädiges Fräulein, ich bin sprachlos! Wie dürfen Sie es wagen, so über eine junge Dame aus achtbarer Familie zu reden, über eine Dame von untadeligem Ruf, über die Schwester eines Kameraden, der mir sehr nahe stand?

Bitte, regen Sie sich nicht auf, Herr Leutnant, fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort. Ich will Sie nicht ärgern. Es scheint mir in der Tat, als glaubten Sie jetzt an Fräulein Rolands Treue. Ach, Sie sind ein ideal veranlagter Mensch, darf ich Ihnen etwas im Vertrauen sagen? Wollen Sie mir versprechen, meine Person nicht etwa in eine unangenehme Affäre mit hineinzuziehen?

Ich verspreche nichts, aber ich glaube, daß Sie mich als anständigen Menschen kennen, gnädiges Fräulein.

Das genügt mir. Wir waren doch bisher beide gute Freunde, Herr Leutnant. Darum gebe ich Ihnen als wohlgeachtete Freundin den guten Rat, kummern Sie sich nicht mehr um dieses Fräulein, das es so vorzüglich verstanden hat, einen gewaltigen Eindruck auf Sie zu machen. Ich habe gestern, was ich Ihnen allein anvertrauen will, rein zufällig ganz genau gehört, daß Herr von Schulental zu seinem Freunde, dem Referendar, sagte: Die kleine Roland ist ein reizender Käfer. Es hat nicht leicht gefallen, sie herum zu kriegen, da sie sich schon in einem andern vergafft hatte. Aber nun gehört sie mir. Da, sieh mal ihre Photographie. Siehst du nicht süß aus?

Gerade so sagte er.

Erwin war ganz blaß geworden und schüttelte mechanisch den Kopf.

higher Eylesia
tube in water

